

Ulrike Schrader | Elisa Klapheck (Hg.)

JOSEPH NORDEN

GRUNDLAGEN
UND ZIELE DES
RELIGIÖS-LIBERALEN
JUDENTUMS

und andere Schriften

INHALT

Grußwort	4
Einführung	8
1 Grundlagen und Ziele des religiös-liberalen Judentums (1918)	19
2 Beiträge zu einer jüdischen Homiletik (1906)	56
3 Was soll aus unserm Sabbat werden? (1912)	63
4 Was bedeutet das heilige Land dem religiösen Juden? (1922)	68
5 Judentum, Weihnachtsfest, Messiasglaube (1915)	74
6 Jesus von Nazareth in der Beurteilung der Juden einst und jetzt (1930)	78
7 Das sechste Gebot und der Krieg (1916)	97
8 Zum Fest der Offenbarung. Schawuot (1922)	101
9 Abtrünnigkeit. Zum Wochenabschnitt Korach (1921)	107
10 Hanna, das Vorbild der jüdischen Frau. Zu Rosch HaSchana (1926)	110
11 Vom Wesen des Judentums. Zum Versöhnungstage Jom Kippur (1921)	115
12 Zwei Predigten zu Pessach 1933 in der Synagoge von Elberfeld (1933)	120
13 Der „Diener des Ewigen“. Der „Gottesknecht“ (1929)	127
14 Geschichte der jüdischen Gemeinde (1910/30)	137
15 120 Jahre Hamburger Tempel (1937)	145
Nachwort	150
Drucknachweise	154
Dank	155
Impressum	156

GRUSSWORT

Es erfüllt unsere Gemeinde, den Israelitischen Tempelverband zu Hamburg, mit großer Freude, dass wir mit dem vorliegenden Buch an das Wirken und Leben des großen Hamburgers und Elberfelder Rabbiners Dr. Joseph Norden erinnern können. Gemeinsam mit der Begegnungsstätte Alte Synagoge Wuppertal präsentieren wir die Schriften im Rahmen der Feier des 205-jährigen Bestehens unserer Gemeinde am 4. Dezember 2022, dem 11. Kislew 5783. Die Verdienste von Rabbiner Dr. Norden sel. A. für das liberale Judentum und für unsere Gemeinde sind beispieldlos und verdienen Anerkennung und Würdigung.

Es ist unbestreitbar, dass der 1817 gegründete Israelitische Tempelverband die Erneuerung des Judentums maßgeblich initiiert hat. Nicht nur der erste Reformsiddur der Welt wurde hier geschrieben, sondern hier gab es auch die ersten G'ttesdienste mit einer Orgel und einem gemischten Chor.

Der Tempelverband ist die Muttergemeinde des weltweiten Reformjudentums, das in Hamburg entstanden ist und mittlerweile eine der größten Strömungen innerhalb des Judentums darstellt. Die Mehrzahl der über 2,2 Millionen liberalen Mitglieder lebt heute in den Vereinigten Staaten von Amerika. Besonders dort ist der Israelitische Tempelverband als „the Hamburg Temple“ vielen Reformjüdinnen und -juden bekannt. Die großen liberalen jüdischen Gemeinden in New York, Baltimore und Boston sind eng mit der Geschichte unserer Gemeinde in Hamburg verbunden.

Allerdings war von dem anfänglichen Reformgeist in Hamburg hundert Jahre später nicht mehr viel zu spüren. Dieser Umstand veranlasste Rabbiner Dr. Norden in seiner Grußadresse 1918 zu mahnenden Worten und einer offenen Kritik, und damit war er nicht allein. Seine Kollegen und

ehemalige Rabbiner des Tempelverbandes, Schlomo Rülff und Rabbiner Caesar Seligmann, riefen den Vorstand der Gemeinde auf, notwendige Reformen durchzuführen und anderen jüdischen Reformgemeinden nachzueifern, was auch geschah.

So schilderte Rabbiner Schlomo Rülff in seinen Lebenserinnerungen¹ die erfreuliche Entwicklung in Hamburg. „Zu meinem Nachfolger wurde der vortreffliche [Rabbiner Dr. Bruno] Italiener gewählt. Seinem segensreichen Wirken ist es zu verdanken, dass die Gemeinde aufblühte und das nachholte, was sie jahrzehntelang versäumt hatte. Im Jahr 1931 wurde ein neuer und prächtiger Tempel in der besten Wohngegend gebaut. Ich habe darüber niemals Neid empfunden. Im Gegenteil, ich freute mich über diesen späten Erfolg meines ständigen Mahnens in vier Jahren. Die Tür, die vor meinem Anklopfen noch verschlossen blieb, hat sich dem guten Italiener weit aufgetan und wem hätte ich es mehr gegönnt als gerade ihm! – Als jedoch im November 1938 die Kunde von der verbrecherischen Zerstörung der G'ttshäuser durch die Welt ging und ich erfuhr, dass auch der Hamburger Tempel den Flammen der Nazis zum Opfer gefallen war, dachte ich mit tiefem Schmerz an jene Predigt (von mir) vor zwölf Jahren. Wäre doch meine Vision eine rednerische Floskel geblieben, bespöttelt und dann vergessen! Als mich jetzt eine Hamburgerin daran erinnerte, wandte ich mich trauernd ab.“

Nach dem Verlust beider Hamburger Tempel, dem in der Poolstraße 1937 und des neuen Tempels in der Oberstraße 1938, konnte der Gemeindebetrieb nur unter schwierigen Umständen weitergeführt werden.

¹ Rabbiner Schlomo Rülff: Ströme im dünnen Land. Lebenserinnerungen, Stuttgart 1964.

Den erhaltenen Briefen und Erinnerungen von Rabbiner Dr. Joseph Norden kann man entnehmen, dass seine tiefe religiöse Überzeugung und Menschenliebe ihm die Kraft gab, für seine Gemeinde bis 1942 die Gottesdienste im Logenhaus in der Hartungstraße 9-11 zu organisieren und die Mitglieder seelsorgerisch zu unterstützen.

Am 20. Juli 1942 aber wurde er mit vielen weiteren Hamburger Jüdinnen und Juden, darunter sein Bruder Carl, dessen Frau Betty und ihren Söhnen und der Schwiegertochter, nach Theresienstadt deportiert. Joseph Norden kam dort am 7. Februar 1943 um. Eine jüdische Gemeinde existierte zu diesem Zeitpunkt nicht mehr.

Erst im Jahr 2004 fanden sich wieder mehrere liberal gesinnte jüdische Menschen in Hamburg zusammen und beschlossen, neben der 1945 gegründeten orthodoxen jüdischen Gemeinde die Arbeit des Israelitischen Tempelverbandes fortzuführen und Hamburg wieder zu einem Zentrum des liberalen Judentums zu machen. Das aber ist bis heute eine große Herausforderung, denn fast das gesamte kulturelle und bauliche Erbe in Hamburg ist verloren. Doch trotz der schwierigen Ausgangssituation und der Konflikte mit der Orthodoxie wuchs die junge Gemeinde schnell und hatte nach einem Jahr bereits über 100 Mitglieder. Mittlerweile zählt sie fast 340 Mitglieder, und es werden stetig mehr.

Seit der Neugründung des Israelitischen Tempelverbandes 2004 ist es vielen Mitgliedern wichtig, das kulturelle und bauliche Erbe ihrer Gemeinde zu erhalten. Ein Fokus ist hierbei das Bewahren, Fördern und Erinnern an das Wirken und Lebenswerk ehemaliger Rabbiner und Mitglieder. Besondere Bewunderung verdienen die Schriften von Rabbiner Dr. Joseph Norden, denn die in seiner programmatischen Schrift dargelegten „Grundlagen und Ziele des religiös-liberalen Judentums“ umreißen

die auch heute noch aktuellen Bestrebungen im liberalen Judentum. Aber Joseph Norden verstand sich als Brückenbauer, und diese Leitidee ist uns auch heute ein außerordentliches Vorbild. Norden beschreibt in klaren Worten, dass das liberale Judentum, und damit auch unsere Gemeinde, seine klare selbstständige Berechtigung hat, und fordert alle Jüdinnen und Juden zur Zusammenarbeit auf:

elu woelu diwre elauhim chajim hen

„mögen wir dieser oder jener Richtung huldigen, die eine wie die andere ist eine Verkörperung des lebendigen Gottesgeistes.“

Im Sinne der Antrittspredigt von Oberrabbiner Dr. Bruno Italiener, „Ich will das Verlorene wieder suchen und das Verirrte wiederbringen“ aus Jecheskel 34,16 wollen wir die Gemeinde von Rabbiner Dr. Joseph Norden wieder zum Blühen bringen und setzen uns für ein gemeinsames Wachstum in Vielfalt und Einigkeit ein.

Hamburg, im Dezember 2022/ Kislew 5783

Der Gemeindevorstand des Israelitischen Tempelverbandes

Galina Jarkova, 1. Vorsitzende

Eike Steinig, 2. Vorsitzender



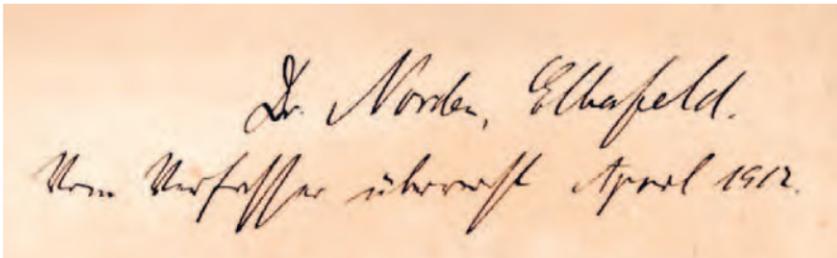
Hermann Tietz

HAMBURG
Gr. Burstah ^{12/14}

EINFÜHRUNG

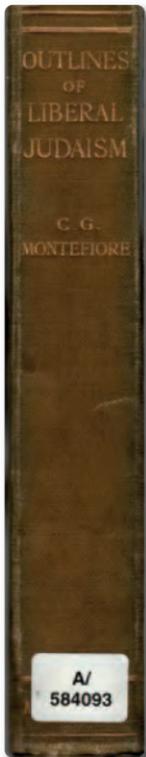
Ulrike Schrader, Begegnungsstätte Alte Synagoge Wuppertal

Es war keine kleine Überraschung, als die Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg im Sommer 2013 mitteilen konnte, fünf Bücher aus dem Privatbesitz des Elberfelder Rabbiners Dr. Joseph Norden (1870-1943) identifiziert zu haben und den Erben zurückgeben zu wollen. Eins davon, so entschieden die vier noch lebenden Enkel ihres 1942 von Hamburg nach Theresienstadt deportierten und dort umgekommenen Großvaters, sollte wegen der fast 30-jährigen Amtszeit Joseph Nordens in Elberfeld (von 1907 bis 1935) der Begegnungsstätte Alte Synagoge Wuppertal überlassen werden. Bei diesem Buch handelt es sich um das grundlegende Werk „Outlines of liberal Judaism for the Use of Parents and Teachers“ von Claude G. Montefiore (1858-1938), dem Gründer des britischen Reformjudentums, erschienen in London 1912. Das Besondere ist die handschriftliche Notiz vorn im Buch: „Vom Verfasser überreicht April 1912 | 42 Portman Square, London W.I.“



Gerade dieses Buch war eine gute Wahl, denn es bezeugt die Sympathie Joseph Nordens für die englische Sprache und angelsächsische Aufklärung: Seine Dissertation über die Ethik Henry Homes Kames (1696-1782) hatte Norden im Jahr 1895 in Halle drucken lassen.¹ Mit gutem Grund darf

¹ Die Ethik Henry Homes. Ein Beitrag zur Geschichte der englisch-schottischen Moralphilosophie im 18. Jahrhundert, Halle a. S. 1895.



man vermuten, dass Norden und Claude Montefiore sich persönlich gut kannten und in fruchtbarem Dialog miteinander standen. Gerade die strittigen innerjüdischen Themen Montefiores wie die textkritische Herangehensweise an die Bibel und die jüdische Sicht auf die Gestalt Jesu und das Christentum beschäftigten auch Joseph Norden immer wieder.

Die Begegnungsstätte Alte Synagoge Wuppertal, die sich dem Andenken an den langjährigen Rabbiner der Elberfelder Gemeinde in besonderem Maß verpflichtet fühlt, hat bisher 44 seiner Texte ermitteln können, aus denen für die vorliegende Ausgabe 15 ausgewählt wurden, was nicht immer leicht fiel. Anlass dazu war die Idee, zum 205. Jubiläum der liberalen jüdischen Gemeinde in Hamburg den Text der Broschüre „Grundlagen und Ziele des religiös-liberalen Judentums“ von Norden neu herauszugeben, die 1918 bei Voigt & Gleiber in Frankfurt erschien.² Ganz offensichtlich hatte die „Vereinigung für das liberale Judentum in Deutschland“ beschlossen, Joseph Norden, der 1908 schon zur Gründungsversammlung zählte³ und 1910 in die „Fünffzehner-Kommission“ gewählt wurde,⁴ mit

² Es gibt eine Rezension der Broschüre in der Allgemeinen Zeitung des liberalen Judentums vom 27.12.1918. – Sie war wohl bald vergriffen und wurde 1927 in einer zweiten Auflage gedruckt, s. Jüdisch-liberale Zeitung vom 11.2.1927. Nur ein Jahr später erschien eine weitere Programmschrift, nämlich von Julius Lewkowitz (1876-1941), Rabbiner in Berlin: „Die Grundsätze des jüdisch-religiösen Liberalismus“ war das Heft Nr. 1 in der Schriftenreihe der Vereinigung für das liberale Judentum e.V. 1935 folgte mit der Broschüre „Liberales Judentum“ eine weitere und aktualisierte kurze Einführung des Offenbacher Rabbiners Max Dienemann (1875-1939). Dieses Heft wurde von Jan Mühlstein, dem Vorsitzenden der Union progressiver Juden in Deutschland, Österreich und der Schweiz im Jahr 2000 bei der Jüdischen Verlagsanstalt Berlin neu herausgegeben. – Aus einer Notiz der jüdisch-liberalen Zeitung vom 28.10.1931 geht hervor, dass Rabbiner Joseph Norden später nicht nur als liberaler Landesrabbiner für die Niederlande angefragt wurde – ein Ruf, dem er nicht folgte, sondern dass auch seine Broschüre „Grundlagen...“ ins Niederländische übersetzt werden sollte.

³ Das geht aus dem Protokoll der Gründungsversammlung am 3. Mai 1809 hervor, das in der allerersten Ausgabe der Monatsschrift „Liberales Judentum“ abgedruckt ist. Joseph Norden ist dort die Nummer 58 auf der Präsenzliste (S. 16).

⁴ Richtlinien zu einem Programm für das liberale Judentum nebst den Referaten und Ansprachen auf den Rabbinerversammlungen zu Berlin und Frankfurt am Main und auf der Delegiertenversammlung der Vereinigung für das liberale Judentum zu Posen, Frankfurt am Main: Voigt und Gleiber 1912, S. 46.

der Anfertigung eines kurzen und verständlichen Textes für eine Broschüre zu beauftragen. Damit wurden die 1912 publizierten und mit einem Umfang von nahezu 200 Seiten der Allgemeinheit kaum zumutbaren „Richtlinien zu einem Programm für das liberale Judentum“⁵ für ein breiteres Publikum dargelegt. Max Dienemanns 1935 veröffentlichte Broschüre „Liberales Judentum“ hat die Qualität der Arbeit von Norden nicht geschmälert.

Die vorliegende Sammlung eröffnet der grundlegende, im Original 48 Seiten umfassende Text der „Grundlagen und Ziele“. Ihm folgen 14 weitere Artikel und Aufsätze, die überwiegend in der Zeitschrift „Liberales Judentum“ bzw. in deren Nachfolgeorgan „Jüdisch-liberale Zeitung“ erschienen sind. Der früheste Beitrag über die jüdische Predigt erschien 1906 noch in der „Allgemeinen Zeitung des Judentums“, der letzte über den Hamburger Tempel im Jahr 1937 im Israelitischen Familienblatt.

In der ersten Abteilung von Beiträgen geht es um grundsätzliche und immer wieder innerjüdisch diskutierte Fragen: Ist die Predigt nur ein Zugeständnis an die oberflächliche Assimilation, an christliche Gepflogenheiten? Oder ist sie eigentlich etwas genuin Jüdisches und sollte darum erst recht wiederbelebt werden, nachdem sie bedauerlicherweise in Vergessenheit geraten ist? Und weiter: Wie gehen Juden in einer modernen Geschäftswelt und unter dem Druck permanenter ökonomischer Konkurrenz mit der Sabbatruhe um? Welche Bedeutung hat die Sabbatheiligung für den Fortbestand eines lebendigen, verinnerlichten Judentums? Dann: Wie kann man das Verhältnis der liberalen Juden in Deutschland zum Zionismus beschreiben – ist dieser Ausdruck einer national-religiösen Sehnsucht oder, vor dem Hintergrund ständig lauerner antisemitischer Bedrohung, eine politische Alternative für die deutsche bzw. europäische Judenheit?⁶

⁵ Im selben Jahr 1912 waren auch die „Outlines“ von Montefiore erschienen, die womöglich eine Diskussionsgrundlage für die Versammlung dargestellt haben.

⁶ Über dieses Thema scheint Norden auch mit seinem älteren Sohn Hans diskutiert zu haben, der sich bemühte, eine Synthese zwischen den spannungsreichen Positionen des Liberalismus und des Zionismus zu formulieren, in: Jüdische Rundschau, 26.10.1926.